

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jedenzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.,  
bei Auskunfterteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adress:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 86.

Neuenbürg, Montag den 30. Mai 1910.

68. Jahrgang.

## Rundschau.

Neues Palais bei Potsdam, 29. Mai. Der Kaiser leidet, wie bereits bekannt gegeben, an einem Furunkel in der Gegend des rechten Handgelenkes. Lebhafteste Entzündung machte die Eröffnung erforderlich, welche am Samstag den 28. ds. von Geh. Rat Prof. Bier ausgeführt wurde. Der Verlauf ist bisher normal.

Berlin, 28. Mai. Da der Kaiser auf ärztlichen Rat für einige Tage seiner Hand Schonung auferlegen muß, hat er den Kronprinzen für die Dauer der Behinderung beauftragt, diejenigen Schriftstücke unterschreiben zu vollziehen, die er dem Kronprinzen zu diesem Zweck zugehen lassen wird. Die diesbezüglichen Erlasse erscheinen heute im Reichsanzeiger.

Neues Palais bei Potsdam, 29. Mai. Prinz Thai Tao und die Mitglieder der chinesischen Militär-Studienkommission begaben sich heute vormittag hieher, mit ihnen Staatssekretär Freiherr v. Schön, der chinesische Gesandte und die zu den chinesischen Herren kommandierten Offiziere. Der Kaiser ließ sich im letzten Moment beim Empfang durch den Kronprinzen vertreten, da der Verband von der rechten Hand das Anlegen der Paradeuniform verhinderte. Prinz Thai Tao hielt eine Ansprache. Das Konzept dieser für den Empfang durch den Kaiser gedachten Rede besagt im wesentlichen: Der Kaiser von China entbietet Ew. Majestät durch mich seine ehrerbietigsten Grüße. Ew. Majestät genießen in der ganzen Welt den Ruf eines hervorragenden Strategen, dem die Ausbildung und die Kriegsbereitschaft seines Heeres vor allem am Herzen liegt. Ich bin der festen Überzeugung, daß Ew. Majestät die Macht, welche die stärkste Armee der Welt verleiht, lediglich zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens benötigen werden. Die freundlichen Beziehungen unserer beiden Länder haben sich in den letzten Jahren immer inniger gestaltet. Ich hoffe, daß die Offiziere Ew. Majestät mir in allen militärischen Fragen mit ihrem Rat zur Seite stehen und mich so in den Stand setzen werden, an der Reorganisation des chinesischen Heeres mitzuarbeiten. Der Kronprinz sprach im Auftrag und im Namen des Kaisers aufrichtigen Dank aus für die soeben Allerhöchst demselben gewidmeten Worte und für die Grüße des Kaisers von China, gab der lebhaften Genugung des Kaisers Ausdruck, daß abermals ein Prinz des chinesischen Kaiserhauses nach Deutschland entsandt wurde, um deutsche Einrichtungen zu studieren. Überzeugt, daß auch Ew. Kais. Hoheit Besuch dazu beitragen wird, die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem chinesischen und dem deutschen Reich immer mehr zu fördern und zu festigen, heiße ich im Namen des Kaisers Ew. Kais. Hoheit und Ihre Begleiter herzlich willkommen. Hierauf empfing die Kaiserin den Prinzen und seine Begleitung und besichtigte dann die im Muschelsaal aufgestellten, von den Prinzen mitgebrachten Geschenke, Vasen und Seidenstoffe.

Neues Palais b. Potsdam, 29. Mai. Die für Montag in Aussicht genommene Uebung der zweiten Gardeinfanteriebrigade in Döberitz ist aufgeschoben worden.

Berlin, 28. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über das Scheitern der Wahlrechtsvorlage, daß es im Interesse des Landes tief bedauerlich sei, daß kein positives Resultat erzielt wurde. Sie wirft dann einen geschichtlichen Rückblick auf den Werdegang der Vorlage und führt aus, daß, nachdem die Staatsregierung den Parteien so weit entgegengekommen sei, niemand ihr den Vorwurf machen könne, das Scheitern der Vorlage verursacht zu haben, und protestiert gegen die demokratische Behauptung, die Regierung hätte aus Rücksicht auf ihre Autorität zu einer gegen die Konservativen gerichteten Auflösung des Abgeordneten-

hauses schreiten müssen. Sie schließt: Es handelt sich um eine einschneidende Aenderung der Verfassung. Solche Fragen pflegen nicht auf den ersten Anstoß gelöst zu werden. Die sachliche Haltbarkeit der Lösung ist für die Regierung und das Land wichtiger, als die Schnelligkeit.

Berlin, 28. Mai. Die „Mornig Post“ schreibt: „Deutschlands Meinung über die Staatskunst des Reichskanzlers ist bedeutend geschwunden infolge des Durchfalles, welche die preussische Wahlrechtsvorlage erlitten hat, die von Anfang an unpopulär gewesen ist.“ „Daily News“ sagt: Die Bewegung in Deutschland zur Demokratie hin hat durch die gegenwärtigen Konflikte in Deutschland zwischen persönlichem Regiment und Volksregierung eine bedeutende Unterstützung erfahren. Ein persönliches Regiment kann ohne Erfolg nicht bestehen. Das hat die deutsche Regierung sich sagen müssen in dem Moment, wo das ganze deutsche Volk nach einem kräftigen Mann an der Spitze der Staatsleitung ausschaut.“

Die Gesamtsumme der im Jahre 1908 gezahlten Unfallrente hat sich auf 157,1 Mill. Mark oder nahezu auf 7 Millionen Mark mehr als im Vorjahr 1907 belaufen. Die Steigerung ist etwas geringer gewesen als im Vorjahre, wo sie 8 Millionen Mark ausmachte. Wie gewaltig die Jahresausgabe für die Unfallrenten aber geworden ist, ersieht man aus Vergleichen mit ferner liegenden Jahren. Im Jahre 1898 belief sich die Ausgabe auf 71,1 Mill. Mark und im Jahre 1888 auf 7,6 Millionen Mark. Die Ausgabe wird sich, da für die Unfallversicherung das Umlageverfahren gewählt ist, noch weiter von Jahr zu Jahr steigern. Obschon für 1908 erfreulicherweise eine Abnahme der Zahl der Unfälle, für die zum erstenmal Entschädigungen gezahlt wurden, festgestellt gewesen ist, so ist doch der Beharrungszustand in der Ausgabe für Unfallrente noch lange nicht erreicht.

In diesem Jahre werden wieder etwa 850 Schiffsjungen bei der Schiffsjungendivision der Kaiserlichen Marine an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Kiel eingestellt. Auf die großen Vorteile, welche die Einstellung als Schiffsjunge bringt, wird hiermit aufmerksam gemacht. Das Reich übernimmt mit dem Augenblick der Einstellung die Sorge für die Ausbildung, Bekleidung und Verpflegung der Schiffsjungen, so daß den Eltern gar keine Kosten entstehen. Den Schiffsjungen stehen die verschiedenen Deckoffizierslaufbahnen offen. Mit Erreichen des Dienstalters eines Deckoffiziers wird Pensionsberechtigung erworben. Ausführliche Angaben enthalten die „Nachrichten für Freiwillige, die in die Schiffsjungendivision eintreten wollen“. Sie sind kostenfrei bei dem Kaiserlichen Kommando der Schiffsjungendivision an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Kiel oder bei den Bezirkskommandos zu bekommen.

Baden-Baden, 28. Mai. Der berühmte Bakteriologe Professor Robert Koch ist hier gestorben. Er hatte sich vor kurzem hierher begeben, um von seinem Herzleiden Befreiung zu suchen. Koch starb im 67. Lebensjahre. Er war bis zuletzt mit einer neuen großen Arbeit über eine neue Heilmethode für Tuberkulose beschäftigt. Die Krankheit, die den großen Gelehrten dahingerafft hat, bestand in einer Arterienverkrüftung, die offensichtlich auch die Herzgewebe in Mitleidenschaft gezogen hatte. Robert Koch, der Begründer der modernen Bakteriologie und wissenschaftlichen Bekämpfung der Infektionskrankheiten, wurde 1843 in Klausthal als Sohn eines höheren Bergbeamten geboren. Er studierte in Göttingen und begann seine ärztliche Laufbahn als Assistent am Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg. 1880 wurde er Mitglied des Reichsgesundheitsamts, leitete 1883 die deutsche Choleraexpedition nach Ägypten und Indien und wurde dabei durch Entdeckung der Kommabazillen als Träger des Choleragiftes zuerst berühmt. Er wandte

sich nunmehr ganz der Seuchen- und Bazillenforschung zu. Sein Name wurde weltbekannt, als er im Tuberkulin ein sicheres Mittel gegen Schwindsucht gefunden zu haben glaubte. Leider war diese Hoffnung verfrüht. Das Tuberkulin hat zwar als Mittel zum Nachweis der Tuberkulose Wert, aber als Heilmittel bewährte es sich nicht. Trotz dieses Fehlschlags schritt Koch auf dem Gebiete der Bazillenforschung weiter. Er studierte im Auftrage der englischen und der deutschen Regierung die Minderpest in Südafrika, die Pest in Indien und die Malaria in Deutsch-Ostafrika, Java und auf den malaischen Inseln. Seine letzte Forschungsreise war eine Expedition zum Studium der Schlafkrankheit in Ostafrika. In zahlreichen wissenschaftlichen Werken hat er die Ergebnisse seiner segensreichen Forschungen niedergelegt, und man darf ihn heute zu den großen Wohltätern der Menschheit zählen. Auch an äußeren Ehren war seine Laufbahn reich; er hat u. a. 1905 den Nobelpreis erhalten. Mit Geheimrat Koch ist ein Fürst der Wissenschaft dahingeshieden, einer jener ganz Großen, die dem Jahrhundert, in dem sie gelebt, den Stempel ihrer Persönlichkeit aufdrücken. Nicht Rudolf Virchow ist kaum ein Forscher der ganzen zivilisierten Welt so bekannt gewesen und so oft genannt worden, wie Robert Koch. Seine wissenschaftlichen Großtaten haben ihn zu einem Kulturträger von internationalem Rang gemacht.

Baden-Baden, 28. Mai. Der Frau Geheimrat Koch sind zahlreiche Beileidstelegramme zugegangen, darunter solche des Kaisers und des preussischen Kultusministers.

Paris, 28. Mai. Die Pariser Blätter preisen in ihren Nekrologen für Robert Koch diesen als einen ruhmvollen Wohltäter der Menschheit und stellen seine Verdienste denen Pasteurs an die Seite. Nach Berlin und Baden-Baden sind heute vormittag Beileidstelegramme hervorragender französischer Gelehrter und wissenschaftlicher Vereine abgegangen.

Wien, 28. Mai. Das Kriegsgericht gegen Oberleutnant Hofrichter verhandelte heute entgegen allen Erwartungen nur bis 11 Uhr vormittags. Um diese Zeit verließen die militärischen Richter das Garnisonsgericht. Hauptmann-Auditor Kunz blieb im Garnisonsgericht zurück. Das Urteil lautet auf Tod durch den Strang. Das Urteil wurde von allen Offizieren des Kriegsgerichts unterfertigt und dem Oberleutnant-Auditor Sittof übergeben, der es dem Gerichtsherrn, Korpskommandanten Verisbach überbrachte.

Eine Milliarde neuer Schulden in Frankreich. Unsere westlichen Nachbarn haben in gleicher Weise wie wir ihre Not damit, wie sie ihre Staatsfinanzen in Ordnung bringen. Die französische Regierung will jetzt der Kammer die Aufnahme einer neuen Anleihe in Höhe von nicht weniger als einer Milliarde Franken vorschlagen. Die neue Anleihe soll aber nicht etwa werbenden Anlagen dienen, so daß sich die Ausgabe später bezahlt macht, sondern zur Deckung des Defizits in den Ausgaben und Einnahmen. Die Staatsschuld der französischen Republik erhöht sich damit auf 37 Milliarden. Dies ist die höchste Summe von allen Staaten der Welt. Zu werbenden Anlagen, wie etwa Eisenbahnen, ist von diesen Anleihen nur ein ganz kleiner Teil verbraucht worden.

Nizza, 29. Mai. Fast sämtliche Bedienstete der 418 km langen Südbahnlinie sind wegen Strafverletzung eines Angestellten in den Ausstand getreten.

In Stendal brachen aus einem ankommenden Zirkus drei Löwen aus, stürzten sich auf zwei Pferde und zerfleischten sie. Polizei und Militär wurden alarmiert, bis es gelang, die Bestien wieder einzufangen.

## Württemberg.

Stuttgart, 29. Mai. Der Württ. Landesverband des Hansabundes wird am Sonntag den 12. Juni, vormittags 11 Uhr im Konzertsaal der Liederhalle eine Landesversammlung veranstalten, die zugleich eine Erinnerungsfest an die im vorigen Jahr zur selben Zeit erfolgte Gründung des Hansabundes sein soll. Zu dieser Jubiläumsversammlung werden alle 50 Ortsgruppen des Landesverbandes Vertreter entsenden.

Stuttgart, 25. Mai. Die diesjährige Prinz Heinrich-Fahrt führt auch durch Württemberg und zwar bei der Tour von Nürnberg bis Straßburg am Montag den 6. Juni. Der Start (ab Nürnberg) ist auf 7 Uhr früh festgesetzt. Die Ankunft des ersten bzw. letzten Wagens ist voraussichtlich zu erwarten:

	Erster Wagen	Letzter Wagen
in Crailsheim vorm.	9.04 Uhr.	vorm. 10.59 Uhr
" Ellwangen "	9.39 "	11.46 "
" Alen "	10.04 "	12.20 "
" Stuttgart nachm.	12.11 "	nachm. 3.— "
" Freudenstadt "	2.30 "	5.35 "
" Straßburg "	3.57 "	8.10 "

Man wird also auf den genannten Strecken mindestens 3 Stunden lang auf die Benützung der Landstraßen verzichten müssen. Und das zu den lebhaftesten Verkehrszeiten!

Friedrichshafen, 29. Mai. Mit der Fällung des L Z VI (Z 3) wird morgen begonnen. Möglicherweise erfolgt noch am Dienstag der erste Aufstieg.

Friedrichshafen, 28. Mai. Graf von Zeppelin wohnt seit gestern in seinem neuen Heim im Kurgartenhotel. Auch sein Privatbureau ist dorthin verlegt worden. — Infolge der raschen Schneeschmelze auf den Hochalpen steigt der Bodensee rapid. In den letzten Tagen ist der Pegel von 3,66 Meter auf 4,07 Meter gewachsen. Das Steigen dauert fort.

Lüdingen, 28. Mai. Professor Dr. von Romberg, Vorstand der medizinischen Klinik, hat einen Ruf nach Heidelberg erhalten. — Das Umlandhaus ist von der Burschenschaft „Germania“ käuflich erworben worden. Sie hatte von Anfang an das Vorlaufrecht. Eine Erhaltung des historischen Gebäudes in seinem jetzigen Zustand ist damit gesichert zur Freude aller Verehrer des Dichters und der weitesten Kreise, namentlich auch der Stadt.

Stöckheim O./A. Brackenheim, 28. Mai. Im Konkurs über das Vermögen des seitherigen Schultheißen Bosh kommen auf dem Rathaus zur Versteigerung das Gasthaus zur „Sonne“ mit Realgerechtigkeit, drei Wohnhäuser, große Weinberge in den besten Lagen, im ganzen 50 Grundstücke, meistens Weinberge und Obstgärten. Auch kommen aus dem Konkurs Bosh und seines Schwiegersohnes Rienzler 12 Eimer reiner Stöckheimer Naturwein aus guter Lage von den Jahrgängen 1908 und 1909, ebenso 23 Eimer guter Obstmost, verschiedene tausend Zigarren, Schnaps und Liköre nebst Brotfrucht und verschiedene Musikinstrumente, wie Bio-

linen, Violon, Zithern, Cello und Flöten zur öffentlichen Versteigerung. Schultheiß Bosh war ein großer Musikfreund und meisterte die Violine, das Cello und die Zither. Vor etwa einem Jahr hat Bosh seine Geigenammlung, die er von umherziehenden Leuten aufkaufte, an einen Musikalienhändler verkauft. Der Erlös soll über 1000 M. betragen haben. Die Versteigerungsverhandlungen beginnen am Montag den 30. Mai.

Ulm, 28. Mai. Der Gewinner des zweiten Haupttreffers der Conweiler Lotterie im Betrag von 5000 Mark ist ein hiesiger kleiner Geschäftsmann, der das Geld recht wohl brauchen kann.

Rottenburg, 28. Mai. Ein interessantes Naturschauspiel bot sich gestern vormittag um 11 Uhr am östlichen Himmel. Aus einer grauschwarzen Gewitterwolke bildete sich in Form eines riesigen Trichters eine Wasserhose, während seitwärts davon aus derselben Wolke sich eine Art Wasser- oder Luftwirbel gleich einem langen Seil entwickelte. Etwa 15 Minuten dauerte die Erscheinung, die sich dann in Regen auflöste.

Freudenstadt, 28. Mai. Das gestern aus dem Elsaß gemeldete Erdbeben ist auch hier beobachtet worden. Am Donnerstag den 26. d. M., vormittags 7 Uhr 13 Min. (nach der hiesigen Kirchenuhr) wurde in dem südlichen Eckzimmer des Knabenschulhauses ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, der sich in der Richtung von unten nach oben bewegte. Der Stuhl, auf dem der Lehrer saß, wurde heftig emporgestoßen, die große Wandtafel schwankte, die beiden Oefen klirrten und ein an der Wand hängendes Bild bewegte sich. Der Stoß wurde von sämtlichen Schülern wahrgenommen.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Mai. Die seit 12. ds. Mts. bestehende sommerliche Witterung kommt dem gesamten Wachstum überaus zu statten. Felder und Wiesen stehen üppig da. Die Obstbäume haben gut verblüht und versprechen fast durchweg einen reichen Ertrag. Wenn die feuchtwarme Witterung anhält, dürfte bald allgemein mit der Heuernte begonnen werden, die da und dort schon außergewöhnlich früh eingeleitet hat. Hier z. B. wurde an den sonnigen Hängen der Alten Pforsheimer Straße schon vor 10 Tagen Heu gemacht. Die in den letzten Tagen auch bei uns aufgetretenen Gewitterregen haben den Gartengewächsen einigen Schaden zugefügt, im allgemeinen aber nur eine Abkühlung gebracht.

Neuenbürg, 23. Mai. Ueber die Frage, ob Privatlogierhäuser, Pensionen und ähnliche Betriebe als Gastwirtschaften zu behandeln sind und demgemäß insbesondere der Genehmigung nach § 33 der Gewerbeordnung bedürfen, spricht sich ein Erlaß des Ministeriums des Innern vom 8. Mai ds. Js. aus. Darnach hängt die Entscheidung von den Verhältnissen des einzelnen Falls ab. Im allgemeinen wird davon auszugehen sein, daß die regelmäßige Aufnahme von Gästen für kurze Zeit in Räume, die zu diesem Behuf für jedermann oder wenigstens für bestimmte Personkreise allgemein zugänglich

sind, als ein genehmigungspflichtiger Gastwirtschaftsbetrieb sich darstellt, wogegen als ein solcher die der Regel nach für einen längeren Aufenthalt berechnete Vermietung nicht anzusehen sein wird. Soweit eine Gastwirtschaftserlaubnis nicht erforderlich ist, der Betrieb aber auch auf das gewerbmäßige Feilhalten von Getränken zum Genuß auf der Stelle sich erstreckt, bedarf es einer Schankwirtschaftserlaubnis. Die Behörden haben darauf Bedacht zu nehmen, daß solche Betriebe, welche nur einem Saisonbedürfnis entsprechen, die erforderliche Erlaubnis nur für die entsprechende Jahreszeit erhalten und daß die Befugnis zum Getränkeauschank auf diejenigen Getränkearten beschränkt wird, für welche ein Bedürfnis anzuerkennen ist.

Neuenbürg, 29. Mai. In der jetzigen Zeit der Entfaltung in der Natur ist es angebracht, auf einige unserer gefährlichen Giftpflanzen aufmerksam zu machen, vor denen insbesondere die Kinder nicht oft genug gewarnt werden können. So ist es z. B. die Stumpfdotterblume, an den großen gelben Blüten leicht erkennlich, welche von den Kindern mit Vorliebe zum Spielen verwandt werden. Leicht werden die Blütenstempel von denselben in den Mund gesteckt oder der Saft kommt mit dem Brot in Berührung und die Vergiftung ist da. Dasselbe gilt auch von den Nachtschattenarten, einigen Hahnenfußgewächsen, dem Schöllkraut, den bläulichen Küchenschellen usw. Auch der Sauerampfer ist nicht ganz einwandfrei, in großen Mengen genossen, schadet er dem menschlichen Organismus. Also Vorsicht!

Altensteig, 29. Mai. Das Wernerische Bruderhaus ist um 200 000 M. in den Besitz der Stadt übergegangen. In den Preis sind sämtliche Gebäude, das Grundeigentum und die Wasserkräfte einbegriffen. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

Simmosheim, 28. Mai. Gestern nachmittag 1/2 3 Uhr zog ein heftiges Gewitter mit starken elektrischen Entladungen über unsern Ort. Unter gewaltigem Donnereschlag fuhr der Blitz in den Kirchturm, in die Kirche und Sakristei, allerdings ohne zu zünden, doch ist der angerichtete Schaden nicht unbedeutend.

### Dermisches.

Bei Kehl fiel das Kind des Fischers Hofmann beim Spielen an Bord eines Bootes in den Rhein. Die Mutter sprang dem Kinde nach, um es zu retten, verschwand aber gleichfalls in den Fluten. Beide Leichen wurden bald darauf gelandet.

Seltames Jagdunlück. Der Ansiedler Uhr aus Neugrund bei Schirm hatte einen Rehbock geschossen. Als er sich dem Tiere näherte, sprang dieses plötzlich auf und verwickelte sich mit seinem Geweih in das Jagdgewehr Uhrs, so daß der noch im Laufe befindliche zweite Schuß losging und den Jäger niederstreckte. Uhr starb wenige Stunden nachher.

Ein Handwerker und ein Feuerwehrmann fanden auf der Chaussee in Moorfeld eine Brieftasche mit Staatsschuldscheinen und anderen Wertpapieren

## Ein schwerer Fall.

Humoristische Novelle von Elise von Bucholz.

4) (Nachdruck verboten.)

Hans verband nun das kleine Piedestal und gab dann dem armen, verhungerten Bengel den letzten Taler, den ich im Portemonnaie hatte, als Schmerzensgeld mit auf den Weg — er schrie so jämmerlich, Anny! Auch war heute in meiner Sprechstunde zum ersten Male eine Patientin, eine arme Näherin, die nachher fragte, was sie schuldig wäre, in einem Tone — weißt du, Anny,“ sagte er treuherzig und ein wenig verlegen, „in einem so kläglichen Tone, daß ich beim besten Willen nicht anders konnte, als zu sagen: nichts!“

Die Handschuhe waren jetzt fertig genäht und Anny steckte sie dem jungen Manne sogar noch höchst eigenhändig in die Tasche.

„Weißt du, Hans, so sehr einträglich scheint deine Praxis nicht zu sein,“ sagte sie dabei.

Hans stimmte ihr lachend bei. „Ach, Anny, wie reizend wäre es, wenn Berlin von einer so recht handfesten Epidemie heimgesucht würde.“

„Pui, du Barbar,“ schalt sie ihn aus. „Daß das Tante nicht noch einmal hören! Wozu brauchst du denn auch so etwas, du, der ein so vorzügliches Examen gemacht hat.“

„Was nützt mir das?“ rief der junge Mann ärgerlich. „Ich habe keine Konnexionen, kein Vermögen, kein elegantes Wesen und nun noch diesen Namen: Müller! Und wenn ich alle Krankheiten

heilen könnte, der abscheuliche Name würde mir immer im Wege sein.“

Anny fand es praktisch, ihm einen kleinen Vortrag über die Art des Grüßens zu halten. Sie hatte gefunden, er lästete den Hut so steif.

Dabei machte es sich so von selber, daß noch eine andere Art des Grüßens ausprobiert wurde, und der junge Mann war eben dabei, Anny einen Kuß auf die Lippen zu drücken, an dessen gewandter Ausführung absolut nichts auszusehen war, als sich die Tür öffnete, um Frau Rat eintreten zu lassen.

Anny hatte es wahrhaftig fertig gebracht, den für diese Augen nicht berechneten Vorgang durch geschicktes Blüden nach ihrem Taschentuche zu verbergen, aber sie war brennend rot geworden. Die Tante sah sie mit einem Blicke an, mit einem Blicke — Anny war überzeugt, die alte Dame hatte das Spiel durchschaut.

Inzwischen ließ sich diese von Doktor Müller eingehend Bericht über die Kranke erstatten.

Er tat es, indem er seine erste Aussage von der Harmlosigkeit des Leidens wiederholte. Doch Frau Rat gab augenscheinlich kaum acht darauf. Das freundliche Gesicht wurde immer strenger und kälter.

Doktor Müller wurde unbehaglich unter diesen Blicken. Hatte die alte Dame Verdacht geschöpft? Sollte er lieber gleich alles eingestehen?

Doch nein, es war wohl besser, er gab Tante und Nichte Gelegenheit, sich allein auszusprechen. Vielleicht hatte die Unruhe der alten Dame einen anderen Grund.

Er erhob sich.

„Ich werde mir erlauben, in zwei Stunden nochmals nach der Kranken zu sehen.“

Raum war er gegangen, als Anny schüchtern zu der Erregten trat.

Sie legte lieblos die Hand auf deren Schulter. „Liebste Tante, zürnst du uns sehr? Ich hatte gehofft, dich nach und nach darüber aufzuklären,“ stotterte sie.

Da brach das Gewitter los.

„Nein, dieser abscheuliche Doktor! O, meine Ahnung, meine Ahnung! Anny, dir hätte ich mehr Vernunft zugetraut.“

Anny ließ gesenkten Hauptes alle Vorwürfe über sich ergehen.

Plötzlich umhalkte sie die Zürnende.

„Wir haben es ja nur aus Liebe getan,“ schluchzte sie, „denn er und ich —“

„Ich weiß,“ entgegnete die Umschlungene etwas undeutlich, denn Anny's Aushatmel preßte sich vor ihren Mund. „Kind, diese Vorsicht ist übel angebracht. Wenn Friederike nun unter seiner Behandlung stirbt?“

Mit einem Ruck schnellte Anny aus ihrer zärtlichen Position empor.

„Warum soll sie denn sterben?“

Frau Rat ließ diese wichtige Frage aber ganzlich unbeachtet. Sie verurteilte nur den „Charlatan“, der sich auf solche Dummheiten einließ, mit den schärfsten Ausdrücken, so daß Anny zu ihrer größten Erleichterung endlich begriff, daß die Tante nicht

im Gesamtwerte von zwei Millionen Mark (!) Der Verleerer, vermutlich ein Automobilist, hat sich noch nicht gemeldet.

Die zusammengewachsenen Zwillingsschwester Rosa und Jascha Blazel produzieren sich seit einigen Tagen im Ronacher-Theater in Wien auf der Geige und dem Klopophon; es ist dies das erste Auftreten der Zwillinge nach ihrem durch die Geburt eines Kindes verursachten gemeinsamen Krankenlager. Vor dem Beginn der Aufführungen zeigen sich die unzertrennbaren Schwestern mit dem kleinen Sprößling.

Einem eigentümlichen Schwindler, der nach dem Muster des „Hauptmanns von Köpenick“ arbeitete, gelang es, in die Kaserne eines Garderegiments zu Berlin Einlaß zu erhalten. Er erschien in der Uniform eines Sanitätsunteroffiziers und revidierte in aller Ruhe die Mannschaften, wobei er verschiedene Gegenstände mit sich gehen ließ. Der falsche Revisor wurde ermittelt und ist gefädigt. Er ist ein geistesgestörter Arbeiter, der sich schon wiederholt in der Irrenanstalt befunden hat, meistens aber harmlos ist und seiner Beschäftigung nachgehen kann.

Die größte Farm der Welt liegt im mexikanischen Staate Chihuahua. Sie hat eine Größe von 8 Millionen Acker Landes und hat von Norden nach Süden eine Ausdehnung von 200 englischen Meilen und eine Breite von 150 Meilen. Ihr Besitzer, Don Luis Terrazas, ist Herr von mehr als einer Million Rindern, 70 000 Schafen und 100 000 Pferden, zu deren Fütterung ein ganzes Regiment von Menschen nötig ist, das sich auf 2000 Reiter, Hirten und Jäger beläuft. Alljährlich werden in diesem Riesenbetriebe 150 000 Rinder und 100 000 Schafe geschlachtet; ihr Fleisch wird in einer Fabrik verarbeitet, die zu dem Betriebe der Riesenfarm selbst gehört.

Ein humorvoller Volksvertreter. Der Bürgermeister von Ruhpolding, Abg. Eisenberger, erfreut sich in der bayerischen Abgeordnetenkammer allseitiger Beachtung, die der wadere Mann, der geradeheraus redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, auch verdient. Seine Rede ist reich an Kraftsprüchen und findet schon durch ihre Urwüchsigkeit stets das Ohr des Hauses. Als echter Sohn der Berge kann sich Eisenberger auch heute noch nicht recht in die Bestimmungen des Jagdgesetzes hineinfinden; er liebt das Wildschützenleben und bezeichnete deshalb folgerichtig früher einmal in der Kammer den Wildschützen direkt als einen Kulturträger. In einer Sitzung brach unlängst diese Vorliebe für das uneingeschränkte Jagdrecht wieder einmal bei dem Gupenauer Bauern durch und er meinte ganz treuherzig: „Was ist denn da dabei, wann jemand im Gebirg an Hirschen oder a Reh schießt! Dös is nur zur Übung der Treffsicherheit und zum Besten des Vaterlandes.“ Schallende Heiterkeit des Hauses lohnte diesen Gefühlsausbruch des biederen Abgeordneten, den die bayrischen „Wildbratschützen“ sicher noch zu ihrem Ehrenmitgliede ernennen dürften.

Drachtlose Schneiderei. Eine große Londoner Firma ist auf den genialen Gedanken gekommen, auf den Dampfdampfern mehrere Probier-

fräulein“ mitfahren zu lassen, die während der Reise die neuesten und verführerischsten Toiletten vorzeigen müssen. In ihrer Begleitung befindet sich ein Angestellter des Hauses, der den Damen, die sich von den neuesten Modeschöpfungen besticken lassen, die dazu verarbeiteten Stoffe und noch andere mehr zeigen, die gleich Maß nehmen und die Bestellungen unverweilt drahtlos nach London telegraphieren. Die Kundinnen finden bei ihrer Ankunft die Kleider dann fertig vor. Die Londoner Firma hat sich dieses neueste Verfahren auf den Schiffen der Cunard-Linie monopolisieren lassen und gedenkt es auch auf alle anderen Linien zu übertragen. Das Verfahren hat bereits eine Art Feuerprobe bestanden und sich gut bewährt. Einer der Dampfer war gerade mitten auf dem Wege von New-York nach London, als durch ein drahtloses Telegramm die Nachricht von König Eduards Tode anlangte. Sogleich bestellten die Engländerinnen unter den Passagieren Trauerkleider mit allem Zubehör. Die Inhaber der Firma versichern, daß sie auf einen großen Erfolg rechnen. Außer den Vorteilen und Bequemlichkeiten, die sie ihren Kundinnen bieten, verschaffen sie ihnen obendrein während der eintönigen Reise eine angenehme Unterhaltung.

Eine amerikanische Durststatistik. Aus Washington wird berichtet: Die vom amerikanischen statistischen Amte herausgegebene Uebersicht über den Bierverbrauch in den Vereinigten Staaten im Monat März dieses Jahres zeigt eine gewaltige Zunahme gegen den März 1909. Der Bierkonsum ist im laufenden Jahre nahezu um 25 % gestiegen. Der Gesamtverbrauch im März beträgt nicht weniger als 4 993 793 Barrels (das Barrel zu etwa 148 Liter). Gegen den gleichen Monat des Vorjahres ist das eine Steigerung von nahezu einer Million Barrels. Auch der Konsum an Branntwein und Spirituosen zeigt eine starke Aufwärtsbewegung; die Branntweinstatistik weist eine Mehreinnahme von 107 144 Dollar auf. Ebenso hat die Zigarettensteuer erheblich mehr eingebracht als im Vorjahr. Den Gesamteinnahmen des Staates im März 1909 von 184 911 359 Dollar stehen im März 1910 200 090 320 Dollar gegenüber.

Ein Wettbewerb im Kartoffelbraten. In der kleinen Gemeinde Bagnolet, die zu den Vororten von Paris zählt, hat kürzlich ein eigenartiger Wettbewerb stattgefunden. Es waren nicht Dichter oder Sänger, die sich zum Streit der Lieder und Gesänge zusammenfanden, auch keine begeisterten Freunde der Tanzmusik, die sich um den Lorbeer stritten, die großzügigsten oder ausdauerndsten Tänzer der Welt zu sein, es war kein Preischießen und keine Kegelsonnuren; Bagnolet genießt den originellen Ruhm, den großen Wettbewerb der Kartoffelbrater veranstaltet zu haben. Unter großen purpurnen Sonnenschirmen sah man auf dem Marktplat des Städtchens hinter weißbekleideten Tischen allerlei ernste und würdige Herren und Damen, die sich emsig bemühten, in großen, blankgeputzten Bratpfannen Kartoffeln zu rösten. Ueberall wo man hinsah, sah man weiße, gelbe oder schon knuspzig braune Kartoffelscheiben im brodelnden Fette

dampfen und ein feltamer, ein wenig bitterer Geruch mischte sich in den Duft der Hyazinthen und Veilchen, mit denen die Bratpfanne geziert waren. Wenn dann der Inhalt der Pfannen eine leckere goldgelbe Färbung mit appetitlichem braunen Rand erreicht hatte, dann eilte der Bratloch oder die Bratlöchin erwartungsvoll mit dem Erzeugnis ihrer Kochkunst zu den Preisrichtern, die mit kritischen Kennerblicken die Bratkartoffeln prüften und nach einer Probe und einer stillen Beratung ihr sachgemäßes Urteil abgaben. Zum Schlusse wurden dann die Preise verteilt. Den ersten Preis erhielt ein Kartoffelbrater aus dem Quartier du Temple, der fortan auf seine Visitenkarte den Ehrentitel setzen mag: „Erster Preis in der Bratkartoffelkonkurrenz...“

Wie sein Schwindel herauskam. Die junge Strohwitwe war in Tränen, als ihre Freundin sie besuchte. „Aber Kind“, erkundigte sich diese teilnehmend, „was fehlt dir denn?“ Die junge Frau trocknete die Augen und versuchte, sich zu beruhigen. „Du weißt doch“, begann sie, „daß mein Mann auf acht Tage in Geschäften verreist ist?“ „Ja, aber darüber brauchst du doch nicht zu weinen. Er wird schon pünktlich wiederkommen.“ „Er schreibt mir ganz regelmäßig“, berichtete die junge Frau weiter, „und in seinem letzten Briefe sagt er, er nimmt täglich mein Bild heraus und läßt es.“ „Aber das ist doch sehr hübsch von ihm. Da kannst du dich doch bloß freuen.“ „Ach nein!“ schluchzte die junge Frau nun wieder hell heraus. „Ich habe ja vor seiner Abreise mein Bild aus seiner Ta-Tasche herausgenommen, bloß-bloß zum Spaß, und ihm Mamas Bild dafür hineingesteckt!“

Der Komet. Wie überall geschrieben steht, — hat jetzt der Halley'sche Komet, — der Erde im Vorüberfliegen, — mal wieder einen Kuß gegeben. Verschiedentlich wird prophezeit, — daß sich bei der Gelegenheit — weil (solche Kollision nicht gut) — vielleicht auch was ereignen tut. — Dem lieben Leser sei nicht bang: — der graue Weltuntergang — war nichts als eitel Theorie — der überhitzten Phantasie. — Ich wette, daß in vierzehn Tagen — wir immer noch voll Wehmut klagen, — das Leben sei nur bitt're Qual — und diese Welt ein Jammerthal. — Obgleich auch alles, was besteht, — wert ist, daß es zugrunde geht, — glaub' nicht, daß nunmehr alles stirbt: — weil Unkraut einfach nicht verdirbt! — Das merkt euch nur, ihr Weltverächter: — wird diese Welt zunehmend schlechter, — wird sie auch schwerlich annulliert, weil alles Schlechte triumphiert! — Doch Scherz beiseit; es wär' ganz recht, — wenn manches, was da morsch und schlecht — und uns bedrückt als schwere Bürde, — von dieser Welt verschwinden würde. — So könnte gleich zum Teufel geh'n, — was wir bis 1910 — an Schuldenlasten (br, mir graut!) — im Deutschen Reiche aufgebaut. — Verschwinden könnten alle Böse — (nur die nicht unserer Mädchenböse) — und alle Paragraphen, so nicht frommen — (der erste vielleicht ausgenommen). — Was schlecht gemalt und schlecht gedichtet, — von Sängern angeordnet, — von Komponisten ward gefädigt, — bekomme vom Komet gesündigt. — Verschwinden

dem wirklichen Geheimnis auf die Spur gekommen war, wohl aber durch Anny's Verlegenheit das vermeintliche entdeckt zu haben glaubte: die Nichte hätte den jungen Arzt bewogen, die Schwere des Falles der alten Dame zu verheimlichen, um sie nicht zu ängstigen.

„Also so viel ärztliches Wissen besitzt er doch, um einzusehen, wie krank Friederike ist. Aber natürlich wird der“ — wie verächtlich das klang — „sie nicht richtig behandeln. Hat er dir nicht gesagt, was es ist, oder wenigstens, wofür er die Krankheit hält? Nein? Nun, dann weiß er es selber nicht genau.“ jammerte die alte Dame. „Gott bewahre einen jeden davor, diesem Menschen in die Hände zu fallen.“

Anny knüllte ihr Taschentuch zusammen, wagte aber keine Entgegnung.

„Wie kann ich ihm nur beibringen, daß er sich gefälligst dahin bemühen möchte, wo der Pfeffer wächst.“ fuhr die Tante in wachsender Erregung fort. „Anny, du mußt es ihm sagen.“

Aber Anny streifte. Sie war empört, und der Zwang, den sie sich antun mußte, brachte ihre Nerven in gewaltigen Aufruhr.

Und immer neue Beweisgründe für die Unfähigkeit des Arztes wußte die Tante zu finden; es war entsetzlich.

Sie kämpfte mit Tränen und wäre wirklich noch in einen Weintrampf ausgebrochen, wenn Frau Rat nicht auf die vorzügliche Idee gekommen wäre, hinauszuweichen.

So blieb Anny allein.

Sie griff nach einem Buche und setzte sich ans Fenster, um sich durch Lesen zu beruhigen.

Aber kaum hatte sie Platz genommen, als der Ton der Klingel sie aufschreckte.

Beinahe erschrocken öffnete sie dem Eintretenden.

„Aber, Hans, da bist du ja schon wieder!“

Er lachte.

„Einen herzlichen Willkommensgruß sandest du wohl nicht für mich! Hat sich deine Tante beruhigt, Kleine?“

„Du lachst noch, Hans!“ verwies sie ihm erregt seine Heiterkeit. „Für mich war es eine grausame Situation. Glücklicherweise ahnt Tante nicht den wahren Sachverhalt. Sie ist übrigens jetzt ausgegangen.“

„Famos!“ rief Hans. „Nun kann ich gleich ein vernünftiges Wort mit dir reden. Sieh mal, Kleine, es ist doch eigentlich eine ziemlich unwürdige Rolle, die du mir hier zu spielen aufgegeben hast. Du hast mich mit deinem Einfall so überrumpelt, daß ich zuerst gar nichts überlegen konnte. Aber, weißt du, Anny, ich finde es besser und richtiger, wenn ich jetzt ehrlich deiner Tante unsere Beziehungen eingestehle. Wenn sie nur einen Funken von Vernunft besitzt, so —“

„Nein, Hans, um Gotteswillen nicht!“ rief das junge Mädchen. Fast weinend beschwor sie den Geliebten, von diesem Voratz abzustehen, da die Tante sehr aufgebracht gegen ihn sei. Und sie erzählte den Grund.

Doktor Müller lachte.

„Leiser,“ mahnte sie, „hier nebenan liegt ja die vermeintliche Patientin. Uebrigens, Hans, siehst du wieder schauerhaft wüst um den Kopf herum aus. Wie willst du Praxis in Damenkreisen bekommen, wenn du nichts auf eine anständige Frisur gibst?“

Sie nahm ihren Taschenkamm, erhob sich auf den Zehenspitzen und glättete mit hochgehobenen Händen energisch das blonde, eigenwillige Haar, um das, was sie eine „anständige Frisur“ nannte, daraus herzustellen.

„Au!“ rief er, während er sich diese Prozedur lachend gefallen ließ. „Du wirst mir noch alle Haare austausen. Warte, Liebchen, diese unwürdige Behandlung meines Hauptkammes bedarf einer Sühne!“

Er hielt die sinken, kleinen Finger fest, nahm die ganze Gestalt in seine Arme und küßte herzlich die roten Lippen.

Aber Anny entzog sich ihm. Sie war heute nicht zum Rosen ausgelegt. Doktor Hans bekam erst eine kleine Strafpredigt, daß er so laut und unvorsichtig war — richtig, da war durch sein berbes Eintreten die Tür nach dem Nebenzimmer, das die unheimliche Friederike beherbergte, aufgesprungen — und Anny beruhigte sich erst, als kräftige Schmarotzöne sie von der Ungefährlichkeit der dort Liegenden überzeugten.

(Fortsetzung folgt.)

könnten Extrazüge — voll Schein und Trug, Berrat und Lüge, — Gemeinheit, Haß und Schlechtigkeit, — kurz, alles Faule unsrer Zeit. — Gesäubert würden wir dann schreiten — ins Märchenland der goldenen Zeiten — und jubelnd rufen: „Freunde, seht, — das tat der gute Freund Komet!“

**Der Spinat.** Der hohe Nährwert des Spinats ist ebenso bekannt wie die leichte Verdaulichkeit dieses Naturerzeugnisses. Sein bedeutender Gehalt an Eisen macht ihn stark blutbildend, so daß der Spinat für Kranke und Konvaleszenten in erster Linie als Nahrungsmittel in Frage kommt; besonders beliebt ist der zart und mild schmeckende Frühjahrs Spinat, den man bekanntlich im März und April haben kann. Wer ein paar Beete zur Verfügung hat, kann ihn ohne Mühe sich selbst ziehen. Doch muß darauf gesehen werden, daß der Boden gut gedüngt ist. Auch mit dem Begießen darf man es nicht verpassen; es heißt da „je mehr, je besser“. Sehr sonnig braucht die Lage des Spinatbeets nicht zu sein und zuviel Sonne läßt ihn leicht „schießen“ und blühen, bevor noch hinreichend Blätter entwickelt sind. Blühender Spinat aber schmeckt bitter. Als Kinderkost verdient der Spinat an erster Stelle genannt zu werden und keine kinderreiche Mutter sollte auf dieses Gemüse verzichten.

[Die sparsame Hausfrau.] „Meine Frau ist riesig wirtschaftlich und sparsam. Wenn ich einen Anzug ablege, wird er zuerst für den ältesten Jungen zurechtgeschneidert, nachher kriegt ihn der zweite und

der dritte, bis schließlich nur noch ein Deckchen für Hund übrig bleibt . . . und dann wird er erst bezahlt!“

[Die größte Gefahr.] Wäfl: „Moanft, Seppel, der Komet künd't an Krieg an, Feuersbrunst, Ueber-schwemmung oder a Epidemie?“ — Seppel: „Paß auf, wenn er nur net no a Bierpreiserrhöhung bedeut't!“

Unter dem Namen **Veilchenseifenpulver „Goldperle“** bringt die Firma Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte in Göppingen, ein Veilchenseifenpulver auf den Markt, das wegen seiner wirklich hübschen, wertvollen und brauchbaren Geschenkbeilagen sich überall des größten Beifalles erfreut. Nur durch großen Masseneinkauf ist die Firma Gentner in der Lage, jedem Paket ein solches Geschenk beizufügen. Bekannte deshalb niemand, seinen Bedarf ausschließlich nur in Gentners Veilchenseifenpulver „Goldperle“ zu decken, denn ein Versuch wird sicherlich jedermann befriedigen.

Ein bewährter Ratgeber für Radfahrer und Sportfreunde ist die alljährlich erscheinende Preisliste der Firma Hans Hartmann, Akt.-Ges., Eisenach. An circa 1/4 Million treuer Kunden gelangte diese jetzt wieder zur Verfertigung. Recht seine Modelle bietet die Firma für 1910 hinsichtlich Qualität und Ausstattung; die Preise sind außerordentlich günstig. Alle Bedarfsartikel für Radfahrer sind in der neuen Preisliste enthalten. Die Firma beweist auch mit dieser neuen Auflage ihrer Kataloge wiederum eine ausgebrochene Leistungsfähigkeit, durch die sie sich im Laufe der Jahre einen weiten Ruf verschafft hat. Bestellungen erhalten die Preisliste gratis. Lieferungen erfolgen direkt an Private.

**Literarisches.**

Wie wir vernehmen, hat sich eine Reihe von Mitgliedern des höchsten deutschen Gerichtshofes zu einer Erklärung des Bürgerlichen Gesetzbuches vereinigt. Das Werk ist im Manuskript nahezu vollendet vorliegen und bereits nach den diesjährigen Gerichtsferien als abgeschlossenes Ganzes erscheinen. Nachdem wir bald eine 10jährige Praxis des Bürgerlichen Gesetzbuches hinter uns haben, steht zu erwarten, daß die Bearbeitung durch die Herren Reichsgerichtsräte die Kristallisation der in diesem Zeitraum fortgebildeten Rechtsansätze des Bürgerlichen Gesetzbuches darstellt wird. Die Herren Verfasser dürfen des Dankes für ihre mühselige, verdienstvolle Arbeit nicht nur der Juristenwelt, sondern weitest am Rechtsleben interessierter Kreise schon heute versichert sein.

Die Zeitschrift „Literarische Zeitschrift für das Deutsche Volk“, herausgegeben von Theodor Engel und Georg Rufner, erscheint jeden Sonntag im Verlag der V. v. M. b. H., München. Preis 10 Pfg.; der ganze Jahrgang mit mehreren Bänden Mk. 8.—. In der soeben einlaufenden Nummer 8 dieser für alle Kreise des Volkes sehr zu empfehlenden Zeitschrift beginnt die ungemein interessante Lebensgeschichte Stanley's, von dem berühmten Afrikaforscher selbst erzählt. Außerdem enthält das Auserst geliebte ausgehüllte Blatt in dieser Nummer Gedichte von Björnson, die Technik im Gesamtbilde unserer Kultur, Friedrich Hebbel als Vater. Ein Märzgefallener von Julius Stettendamm. Eine Schalksede und ein Preisausfächer über 1000 Mk. für jedermann. Die Zeitschrift eignet sich besonders als Organ für Arbeiter, Volksbildungs- und Lehrervereine. Näheres durch die Geschäftsstelle, München, Rindermarkt 10.

**Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.**

**An die Schultheißenämter.**

Die Schultheißenämter werden ersucht, die **Farenvisitations-Protokolle** umgehend an den Unterzeichneten einzusenden.

Neuenbürg, den 30. Mai 1910.

Der Vorsitzende der Farenschaubehörde:  
Oberamtsärzt Dr. Böpple.

**Schwarzwald-Verein.**



**Ausflug**

ins **Mohnbachtal** u. **Würrtal** über Ruine Steinegg und Liebened

**Sonntag den 5. Juni.**  
Abfahrt: Neuenbürg 7.30.  
(Rucksackvesper.)

Anmeldung zum Mittagessen in **Würr** Mk. 1.50 sind bis spätestens Freitag abend an mich zu richten.

**H. Bozenhardt.**

**Zwei gut möblierte Zimmer**

für den Monat Juli in der Nähe der Enganlagen in **Wildbad**, möglichst parterre, zu mieten gesucht.

Offerte erbitte an die Exped. dsl. Bl. unter K. S., Nr. 623.

Garantiert reine, kräftige rote und weiße

**Medarweine**

für Kranke und Konvaleszenten sehr empfehlend, **per Liter 60 Pfg.** in Flaschen von 20 Liter an, versendet

**Herrn. Nösch & „Schützen“, Bietigheim (Württbg.).**

**Flechten**

alle u. trockene Schuppenflechte, ekzemp. Ekzema, Hautausschlag, **offene Füße**

Reinwunden, Reingeschwür, Adenheime, hies Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

gehilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

**Rino-Salbe**

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Bestelldruck geben gleich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinböhle-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

**600 Mark**

gegen Sicherheit und monatliche Abzahlung sofort gesucht.

Näheres bei **Christian Bühler, Hosen.**

**Große Ziehung 1. Juni**

Verl. 100 Tgl.-Serientose, Original-Lose = 500 Mk., die unbedingt 1. Juni mit 1 Treffer gezogen werden;

**Haupttr. bar 120 000 Mk.**  
Mk. 24 000, Mk. 12 000, Mk. 4800, 2mal 2400 Mk., div. 500 Mk., niederster Treffer mindestl. 300 Mk., Prosp. gratis.

**Ziehung 7. und 18. Juni**

**Neberlingerlose 3 Mk.**  
Haupttreffer 80 000 Mk., 6289 Gewinnne Mk. 135 000.

**Württemberg-Lose 2 Mk.**

**Heilbronnerlose 1 Mk.**

**Münchenerlose 1 Mk.**

**Stuttgarterlose 1 Mk.**

obige 5 Originallose mit 9 Listen franko, womit ev. 142 500 Mk. gewonnen werden können, nur 3 Mk. 30 Pfg. versendet

**C. Breitmayer, Generalagent, Stuttgart, gegr. 1865.**

**Neuenbürg. Ein solider, zuverlässiger Fuhrknecht**

kann sofort eintreten bei Güterbeförderer **Lutz.**

**Wagen-Verkauf.**

**Victoria**, leicht geb., 380 Mk.  
**Kutschierwagen**, 4sp., 350 „  
**Dop-cort**, 2rädrig, 280 „  
**Landauer**, leicht, 500 „

Die Wagen sind alle gut erhalten.

**U. Kautt & Sohn, Karlsruhe, Waldhornstr. 14.**

Sofort oder in 14 Tagen kann ein im Langholzfahra bewandertes

**Knecht**

bei hohem Lohn eintreten. Bei wem? sagt die Exped. dsl. Blattes.

**Postkarten-Album**

in schöner Auswahl zu haben bei **C. Meck.**

Lieferung **Fahren Sie an Private SUPERIOR** ein Rad ohne Tadel. **Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft Eisenach**

**Jul. Schrader's Mostsubstanzen** in Extraktform. **Hugo Schrader vorm. Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart**

**Für Violine und Klavier. 10 leichteste Vortragsstücke** für Violine (1. Lage) mit Klavierbegleitung von **JOS. VENZL.** **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

**Flechten** alle u. trockene Schuppenflechte, ekzemp. Ekzema, Hautausschlag, **offene Füße** **Rino-Salbe**

**Im Sturm erobert** hat Gentner's Veilchenseifenpulver „Goldperle“ die Herzen aller Hausfrauen wegen seines hübschen u. praktischen Geschenkbildes. **Allein. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.**